

## 95 Jahre Peter Hünemann

*Von Margit Eckholt*

Der emeritierte Tübinger Dogmatiker Peter Hünemann wurde am 8. März 1929 in Berlin geboren, 1955 wurde er in Rom zum Priester geweiht, 1958 schloss er seine Doktorarbeit zur „Trinitarischen Anthropologie bei Franz Anton Staudenmaier“ (Freiburg/München 1962) an der Gregoriana ab, die Habilitation mit dem Titel „Der Durchbruch geschichtlichen Denkens im 19. Jahrhundert. Johann Gustav Droysen, Wilhelm Dilthey, Graf Paul Yorck von Wartenburg. Ihr Weg und ihre Weisung für die Theologie“ (Freiburg/Basel/Wien 1967) wurde an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg vom Religionsphilosophen Bernhard Welte begleitet.<sup>1</sup> Von 1971 bis 1982 war er Ordinarius für Dogmatik an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster, ab 1982 bis zu seiner Emeritierung an der Universität Tübingen. Zusammen mit lateinamerikanischen Kollegen der Theologie und Philosophie gründeten Bernhard Welte, Peter Hünemann und weitere Kollegen an der Universität Freiburg im Jahr 1968 das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (ICALA – Intercambio cultural alemán-latinoamericano). Dieser interkulturelle Austausch, der in der Zeit von Studium und Promotion in Rom einen wichtigen Nährboden erhalten hat, wird das Denken von Peter Hünemann weiter prägen und sich in seine ekklesiologischen Arbeiten einschreiben. Er gehört zu den Dogmatikern im deutschsprachigen Raum, deren theologische Denkarbeit im Dienst der Reform des 2. Vatikanischen Konzils steht – ein Anliegen, das ihn bis heute begleitet in der Erarbeitung eines interkontinentalen Kommentars der Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils.<sup>2</sup>

Peter Hünemann hat von Beginn seines Denkwegs an und über die kontinuierliche Rezeption philosophischer und sozial- bzw. kulturwissenschaftlicher Ansätze die methodologischen Grundlagen für eine Welt-Kirche und synodale Kirche legt. Die Interpretation der Texte des 2. Vatikanischen Konzils, die Peter Hünemann in der Erarbeitung des Herder Kommentars der Konzilsdokumente vorgelegt hat und bis

---

<sup>1</sup> Zur Biographie vgl. Eckholt, Margit, Heyder, Regina (Hg.), „In der Freiheit des Geistes leben“. Peter Hünemann im Gespräch, Ostfildern 2010.

<sup>2</sup> Vgl. Eckholt, Margit, Vatican II: Legacy and Mandate. Ein interkontinentaler Kommentar der Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils, in: ET Studies 13 (2022) 349-354.

heute – nun in interkulturellen Bezügen – vertieft, steht im Dienst der Kirche als „communitas spiritualis“ (LG 8) und einer neuen Konfiguration der institutionellen Gestalt der Kirche, in der in der Anerkennung des Reichtums aller Kulturen eine wirklich katholische Gemeinschaft entsteht, in der die von Europa „ausgehenden neuzeitlichen Systemzwänge als Verzerrungen eines konkreten und geistvollen Denkens und Handelns zu entlarven“<sup>3</sup>

Zu seinem 95. Geburtstag ist Mitte Februar 2024 im Grünewald-Verlag das Buch **„Interpretatio temporis“. Annäherungen an Peter Hünemanns Denken im Dienst einer Kirche in der Welt**, herausgegeben von der Osnabrücker Dogmatikerin Margit Eckholt und dem argentinischen Philosophen Dorando Michelini, dem langjährigen Leiter des ICALA-Partnergremiums in Rio Cuarto, erschienen. Das Buch beinhaltet auch eine Bibliographie zu den Beiträgen von Peter Hünemann zur Ekklesiologie und Synodalität, die von Sebastián Pinazzo erstellt worden ist, dessen Doktorarbeit (Universität Osnabrück / Universität Münster) die Theologie von Peter Hünemann in einer grundlegenden Weise erschließt.

Peter Hünemann hat in seinen Vorlesungen und Seminaren an der Universität Tübingen, die wir in dankbarer Erinnerung halten, deutlich gemacht, dass zu den Sachverhalten christlichen Glaubens immer eine „Pragmatik“ gehört; Denken und Praxis, gläubige Reflexion auf das Christusereignis und Glaubenspraxis – in der Gemeinschaft der Kirche, aber auch in den verschiedenen Formen der Weltgestaltung – sind aufeinander bezogen. Kirche ist eine konkrete geschichtliche Größe, sie konstituiert sich im Gegenüber und Mit-Sein mit der Welt, im Dialog mit den vielfältigen Kulturen. Die Kirche ist, wie Peter Hünemann immer wieder deutlich macht, „in Christus grundlegende göttliche Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft: Sie ist Sakrament des Heils für die Völker“. Das 2. Vatikanische Konzil ist für ihn „das bedeutendste Ereignis der katholischen Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts“, es „resultiert aus einer Geschichte, es schreibt sich ein in eine Geschichte, es generiert oder erwirkt eine Geschichte.“<sup>4</sup> Die Interpretation der Dokumente des Konzils als „konstitutionelle“ Texte mit einer spezifischen, das Kirche-

---

<sup>3</sup> Hünemann, Peter, Ekklesiologie im Präsens. Perspektiven, Münster 1995, 34.

<sup>4</sup> Hünemann, Peter, Schlusswort. Eine „kalligraphische Skizze“ des Konzils, in: HThKVatII, Bd. 5: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven, hg. von Peter Hünemann, Bernd Jochen Hilberath, Freiburg i. B./Basel/Wien 2009, 447-470, 449.

Welt-Verhältnis neu bestimmenden „Pragmatik“, ist Leistung einer Neukommentierung der Konzilstexte, die auch die offenen Punkte der Rezeption des Konzils in den Blick nimmt. Dazu gehört das neue Grundverständnis der Kirche als „Volk Gottes unter den Völkern der Welt“, als diakonische Kirche und Welt-Kirche, deren Vollzüge und Aufgaben aus der „Evangelisierung“ zu verstehen sind. In diesem Sinn ist die Festgabe auch ein Beitrag für den von Papst Franziskus angestoßenen synodalen Prozess und die Weltsynode.

Peter Hünemann gehört zu den Dogmatikern, die über ihre wissenschaftliche Arbeit Türen in neue Denk-, Lebens- und Glaubenswelten eröffnet haben; viele Schüler und Schülerinnen haben sie betreten. Bis heute gilt, was er in seiner Abschiedsvorlesung „Dogmatik 1949-1997: Wandlungen einer Disziplin“ formuliert hat: „Der Glaube, die Kirche wie die Theologie sind in einer gänzlich neuen Weise auf den Prüfstand gestellt. Sie müssen sich in der Begegnung mit der Zeit, in der Auseinandersetzung mit den Kulturen, im Dialog mit den Religionen jeden Tag neu bewähren. Es gibt keinen Rückzug hinter die Bastionen. Theologen sind heute in anderer Intensität als in der vorkonziliaren Epoche zur Kreativität herausgefordert. Sie tragen nicht nur eine gesteigerte Verantwortung für die Zukunft des Glaubens und der Kirche. Sie sind auch in ihrem persönlichen Glauben, Hoffen und Lieben auf dringliche Weise gefordert, geht es doch in der dogmatischen Theologie darum, jenes Verstehen des Glaubens im Blick auf die unterschiedlichen Kulturen und Lebenskontexte zu erarbeiten, welches die Kehrseite jener Lebensformen ist, in denen sich Glaube in diesen Kulturen, in diesen Lebenskontexten artikulieren soll.“<sup>5</sup>

Osnabrück, den 1. März 2024

Margit Eckholt

---

<sup>5</sup> Hünemann, Peter, Dogmatik 1949-1997. Wandlungen einer Disziplin, in: Zäsur: Generationswechsel in der katholischen Theologie, hg. von Gebhard Fürst [HohR 51], Stuttgart 1997, 9-27, 26. – Aus dem Schülerkreis sind u.a. folgende Publikationen zum Denken von Peter Hünemann erwachsen: Eckholt, Margit, Fliethmann Thomas (Hg.), Freunde habe ich euch genannt – Freundschaft als Leitbegriff systematischer Theologie, Berlin 2007; Bausenhardt, Guido, Eckholt, Margit, Hauser, Linus (Hg.), Zukunft aus der Geschichte Gottes. Theologie im Dienst an einer Kirche für morgen. Festschrift für Peter Hünemann zum 85. Geburtstag, Freiburg/Basel/Wien 2014.